Mein Abreisskalender

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 23

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gen, aber ebenfalls Musik sind und den guten Willen erkennen lassen. Also findet alles irgendein Echo.

Wer aber — und das braucht gar nicht an einem Samstag oder Sonntag zu sein, sondern kann jederzeit eintreffen — wer also einmal die Stille der Junkerngasse auf sich einwirken läßt, der kann gleichfalls ein „Bern singt" vernehmen. Es kommt von Kanarienvögeln, die in zwei verschiedenen Käfigen vor zwei verschiedenen Fenstern sitzen und ihre kleinen Stimmen erheben. So zart, so fein singen diese Töne, daß man unwillkürlich stehen bleibt. Aber so eindringlich erschallen sie, daß selbst das stolze Schweigen der aristokratischen Gasse sich vor ihnen beugt.

Luegumenand.

* * *

Mein Abreißkalender

Wagos.

In meinem Studierzimmer ziert ein schmucker Abreißkalender die Wand — ein anderer Kalender jedoch, der mir liebere, ruht wohlgeborgen in der Schublade. Ihn zu lesen bereitet mir immer Spaß. Eine Wochenfolge wird sicher auch den Leser freuen.

Montag

Ob alt oder neu,
Wie das Leben auch fließe:
Sei dir selber treu
Und dann genieße!

Ribelisuppe, saurer Mocken, gebratene Kartoffeln.

Dienstag

Ehe ich befehle,
Frage ich voll Lust,
Was in meiner Seele,
Was in meiner Brust?

Fleischsuppe, gesottenes Rindfleisch, Lauch und Kartoffeln.

Mittwoch

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt . . .

Kartoffelsuppe, Emmentalerwürste und Salat.

Donnerstag

Und bist du von der Heimat fern,
Und bist du von der Heimat weit.
Fragst du jedwelchen fremden Stern:
Was ist die höchste Seligkeit?

Reissuppe, Schafsragout, Kabissalat, gebratene Kartoffeln.

Freitag

Willst du vom Glück bewegt im Wind
Ein Stück erhaschen,
Dann mußt du, wie ein kleines Kind
Ganz heimlich naschen . . .

Spinatsuppe, Spinat mit Ei und Kartoffeln.

Samstag

Zög're nicht lang, frag' nicht vergebens,
Ob einer auch könne oder dürfe!
Halte fest den Becher des Lebens
Und schlürfe, schlürfe!

Einlaufsuppe, Rippli mit Sauerkraut, Kartoffeln.

Schätze im Toten Meer

Von Dr. Thomas H. Norton.

Zwölfhundert Milliarden Dollar ist die bescheidene Schätzung des Wertes der gewinnbaren in den Wassern des Toten Meeres enthaltenen Salze.

Palästina tritt jetzt unter der britischen Mandatsherrschaft in eine Periode wirtschaftlicher Entwicklung ein, die unter der osmanischen Herrschaft völlig unmöglich war. Nichts hindert dies Land daran, in naher Zukunft ein mächtiger Faktor in der Massenproduktion einiger unserer wichtigsten Chemikalien zu werden. Das Tote Meer, in das der Jordan fließt, ist eines der ausgedehntesten und wertvollsten Lager von Mineralschätzen auf der Erdoberfläche. Hier stoßen wir auf enorme Mengen einiger unserer gangbarsten Chemikalien, die genügen, um den Bedarf der Welt auf viele Jahrhunderte hinaus zu decken. Sie finden sich in einer Lösung, in Form einer gesättigten Sole. Zu ihrer Absonderung wird hauptsächlich Sonnenverdampfung angewandt. Kein anderer Ort auf unserem Planeten ist für diesen Zweck so günstig gelegen. Günstige klimatische und topographische Verhältnisse ermöglichen es, einige wenige Salze in einem kommerziell äußerst reinen Zustande, nur wenige Meilen von Ozeantransportgelegenheiten entfernt, unglaublich billig zu gewinnen. Diese Salze sind Magnesiumchlorid, Kaliumchlorid, Kochsalz (außergewöhnlich rein) und Magnesiumbromid (aus dem Brom gewonnen wird).

Palästina wird nicht das einzige Land sein, das von diesen Schätzen im Toten Meer profitieren wird. Die Bauern aller Länder werden eine Senkung der Kalipreise auf die Hälfte des bis jetzt von ihnen gezahlten Preises dankbar begrüßen.

Der Grund, weshalb diese gewaltigen chemischen Schätze der Industriewelt bis jetzt so gut wie unbekannt geblieben sind, ist der, daß der Inhalt des Toten Meeres das Privateigentum des Sultans der Türkei war. Abdul Hamid, der sich dem Einbruche ausländischer Unternehmungen in das osmanische Reich, von verhältnismäßig unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, stark widersetzte, weigerte sich, Konzessionen für die Ausbeutung des Toten Meeres zu vergeben.

Dann kam der Krieg. Im Dezember 1917 eroberte General Allenby Jerusalem. Dieser kluge Schotte und frühere Offizier im indischen Heer empfahl der Regierung, sofort eine technische Untersuchung des Toten Meeres vorzunehmen. Während die türkische Armee noch im Besitze der nördlichen Hälfte Palästinas war, wurde ein fähiger Geologe hingesandt, um die tiefste Depression auf der Weltkugel zu studieren. Der Bericht enthüllte wunderbare Möglichkeiten.

Ein Jahr nach dieser Erforschung arbeitete ein anderer Chemiker ein sehr einfaches, aber äußerst umfassendes Projekt für die wirtschaftliche Ausbeutung des Toten Meeres aus. Ohne daß Geologe und Chemiker von einander wußten, unterbreiteten beide ein Gesuch für eine Konzession. Da der politische Status des Landes noch unbestimmt war, konnte kein Entscheid gefaßt werden.

Im Jahre 1922 vertraute der Völkerbund das Mandat für Palästina der britischen Regierung an. Das Recht, Konzessionen für Mineralien zu erteilen, wurde dem Kolonialamt in Gemeinschaft mit der palästinensischen Verwaltung übertragen. Im Mai 1925 veröffentlichte die Regierung eine Monographie über sorgfältig unternommene vorbereitende Studien und forderte zur Einreichung von Angeboten für die Gewinnung der Salze des Toten Meeres auf. Als letzter Tag für das Einreichen war der 31. Dezember 1926 vorgesehen.

Unter den eingegangenen Angeboten befinden sich solche, die der Regierung von Palästina den Hauptanteil am Reingewinn zukommen lassen wollen, oder die die obligatorische Anlage eines Teiles des Reingewinnes in industriellen, finanziellen und kaufmännischen Organisationen des Landes vorsehen, so daß dem Lande der größte Betrag des von der übrigen Welt für die Mineralschätze des Landes gezahlten Tributes zukommen würde. Andere Angebote sehen den Absatz der Kalisalze als Düngemittel an die Bauern Palästinas und Transjordaniens zum Selbstkostenpreise vor; die unentgeltliche Uebertragung der gesamten technischen Anlagen für die Gewinnung von Salzen des Toten Meeres auf die Regierung Palästinas nach Ablauf